

Büben. Das Hochwasser im Spreewald, welches bereits vor acht Tagen signalisiert worden war, ist nunmehr hier eingetroffen. Alle Flüsse sind überflutet und mit Ausnahme der hoch gelegenen Dorfe bildet der ganze Spreewald wieder eine einzige große Wasserwüste. Es fehlt nur etwa ein Fuß bis zur Erreichung des höchsten Wasserpiegels vom Mai vorigen Jahres.

Torgau. Am 16. d. beginnt gegen den ehemaligen Bürgermeister Ulrich die Schwurgerichtsverhandlung in Göttingen. Von Torgau sind als Zeugen geladen der Beigeordnete Senator Stadtdag und der Stadtschreiber Blas. Die Auszahlung der bei den Strafsachen erhaltenen seiner Zeit vorgekauften, seitdem bei dem hiesigen Amtsgericht verwahren 26 000 M. an die Sparkasse ist auf Antrag des Magistrats von der Strafkammer des Landgerichts Göttingen bewilligt worden.

Geckmünde. Die wegen Geforsamungsverweigerung verhaftete Mannschaft des englischen Dampfers „S. M. Booth“ ist wieder aus der Haft entlassen und auf dem englischen Konsulat in Bremerhaven abgemustert worden. Auch der verhaftete Kapitän Bradley befindet sich wieder auf freiem Fuße und ist nach Regelung seiner Arbeiten in seine Heimat abgereist.

Mainz. In geheimer Sitzung der Stadtverordneten bemerkte der Oberbürgermeister auf eine Anfrage, die Revisionen hätten bisher in der Unterhiesigkeit im hiesigen Gewerke weiter nichts Befehlendes erbracht. Es liegt bis jetzt nur das Geheimnis des verhafteten Kassierers Beilstein über ein Defizit von 17 000 M. vor. Es könne übrigens noch 4 bis 6 Wochen dauern, bis die Revisionen ihre Arbeit vollendet haben.

Dresden. Ein geheimnisvoller Teppich bildet hier gegenwärtig das Tagesgespräch. Ihn kaufte ein reicher Privatmann von einem sächsischen Händler für 55 M. Einige Tage darauf wurden ihm für das persische Gewebe, das nicht viel größer als eine Bettvorlage ist, 550 M., und nach einer weiteren Zeit 70 000, endlich 75 000 M. geboten. Der glückliche Verkäufer ging hierauf nicht ein und deponierte das kostbare Stück bei einem hiesigen Bauhause. Es soll sich um einen sog. Ritualteppich von ganz eigenartiger Gewebe handeln, der vermutlich in einem Tempel geflochten ist.

Leipzig. Mittwoch vormittag brach ein Schloffer beim Anbringen eines Klappentellers durch das Dach des Maschinenhauses einer Fabrik in Flamm und stürzte drei Meter herab auf das Schwimrad der im Gange befindlichen Dampfmaschine. Er wurde mehrere Male herumgeschleudert und dann durch ein Fenster in den Hofraum hinausgeschleudert, wobei er tot liegen blieb.

Erfurt. Eine neue Art von raffiniertem Schwind wird jetzt aus mehreren hiesigen Städten bekannt. Bei den Inhabern von kleinen Geschäften, von denen bekannt ist, daß sie mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, erscheinen ein paar „Herren“, die ihre Hilfe zur Lösung des Mietvertrages anbieten, natürlich gegen Provision. Geht der Geschäftsinhaber auf ihren Vorschlag ein, dann begibt sich einer von der Bande zum Hausverwalter, stellt sich als Materialist, Bäcker u. s. w., je nach dem Geschäftszweig des Mieters, vor und teilt dem Hauswirt mit, daß er die Miete habe, einen Laden zu mieten oder das Haus zu kaufen. Der Hauswirt, dem sein Mieter noch mit der Miete im Rückstande ist, ist in der Regel nicht abgeneigt, bei der Fremde auch eine höhere Miete zu zahlen, vertritt, auf das Anerbieten einzugehen. Er einigt sich mit seinem alten Mieter, macht mit dem Schwindler einen Vertrag und ist der Reingewinn. Der alte Mieter, seines Vertrages entbunden zu sein, zieht aus, und der Hauswirt hat nun Zeit, über diesen neuen Reimfall in den leeren Räumen Betrachtungen anzustellen, denn auf den neuen Mieter oder Hauskäufer wartet er vergeblich.

Nachen. Eine große Fallschirmzerberstung wurde in Nachen erbeutet. Zahlreiche Fallschirme und Formen sind beschlagnahmt. Mehrere Mitglieder der Fallschirmzerberstung sind bereits verhaftet.

Tiflis. Eine Briefkastenschloß mit 32 000 Rubeln Inhalt hat hier ein nach Berlin reisender Russe verloren. Ein Angestellter des Bankhauses Subowitsch, der im vorigen Jahr ein Gebäude eine staatslich genehmigte Briefkastenschloß errichtete, fand nämlich im Gange des vorbeiziehenden Gebäudes eine Briefkastenschloß mit dem mitgeteilten Inhalt. Wie vermutet wird, hat der aus dem Nachbarreich kommende Reisende ein Ticket nach Berlin gelöst und hierbei die Tasche an sich zu nehmen vergessen oder dieselbe, statt in der Posttasche zu bergen, vorbeigegeben, ohne den Verlust sogleich zu bemerken.

Wreschen. Auf der hiesigen Kammerrolle wurden jahrelange Besondereungen des Rentanten erbeutet, der infolgedessen verhaftet worden ist. Bisher wurde ein Fehlbetrag von 20 000 M. festgestellt.

Wien. Ein Museumsdieb, der am Sonntag im kunsthistorischen Hofmuseum das Relieffbild des Feldmarschalls Daun gestohlen hat, ist in der Person des 24jährigen Buchhalters Joseph Simel verhaftet worden. Er versuchte das Bild bei einem Trödler zu verkaufen, der von dem Diebstahl noch nichts wusste. Der Trödler meinte, daß das Relief sehr schön sei, wenn das Gegenstück dazu zu haben wäre. Der junge Mann erklärte, er habe das Gegenstück und werde es bringen. Dann entfernte er sich unter Mitnahme des Reliefs. Mittlerweile berichteten die Zeugen, die über den Diebstahl berichteten, und der Trödler, der erkannte, daß das zurückgelassene Relief das gestohlene sei, ab, ob der Dieb es verkaufen werde, das Gegenstück, das Relief des Grafen Ludwig Althann, zu stellen, oder ob er wieder ins Geschäft kommen werde, um den Fehlbetrag zu holen. Am Dienstag kam der Dieb und zwar ohne Gegenstück, um das Geld zu holen; dabei wurde er festgenommen.

London. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich an der Westküste Schottlands auf dem Bahnhof Darafie Junction ereignet. Ein Passagierzug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 40 englischen Meilen in der Stunde über das Schienennetz von Darafie Junction hinweg, als der Lokomotivführer plötzlich zu seinem Entsetzen bemerkte, daß der Schienennetz aus der Bahn ihm mit nahezu der gleichen Geschwindigkeit auf demselben Gleise entgegenfuhr. Er stellte den Dampf ab, setzte die Bremse in Tätigkeit und war dann kaum vor der Lokomotive abgesprungen, als der Zusammenstoß stattfand. Zum Glück waren nur 18 Passagiere in dem Perionenzuge und diejenigen von ihnen, die in den hinteren Wagen saßen, kamen sogar mit dem bloßen Schreck und einigen Stößen davon. Im ganzen sind sieben Personen getötet (darunter vier Passagiere) und fünf Personen leicht verletzt. Das Unglück scheint dadurch verursacht worden zu sein, daß der Güterzug von Ayr, trotzdem das Signal es verbot, in die Station hineinfuhr, weil der Lokomotivführer glaubte, er würde doch noch vor dem Perionenzug, der ihm entgegenkam, in die Station einfahren können.

Rom. Der sächsische Major Baron v. Voeter aus Dresden, der sich mit seiner Gattin seit November in Rom aufhielt, stürzte sich am Freitag früh in seiner Pension aus dem Fenster. Er war sofort tot. Als Ursache des Selbstmordes wird hochgradige Nervosität bezeichnet.

Madrid. Zur Charakteristik der spanischen Eisenbahnverhältnisse, über die sich alle Europäer mit Recht beklagen, möge folgendes tonische Vorkommnis, das glücklicherweise keinen traurigen Ausgang gehabt hat, dienen. Bald nach der Station Moron (Linie Sevilla-Madrid) verlor am 18. Januar die Lokomotive 14 Wagen, ohne daß dies vom Lokomotivführer bis zur nächsten Station bemerkt wurde. Die Reisenden, die über das längere Halten verwundert ihre Wagen verließen, schauten vergeblich nach der Lokomotive, die den Zug im Stich gelassen hatte, aus; doch die Maschine war schon weit über die Berge, will sagen über die Ebene; denn anders wäre ein solches Versehen unmöglich gewesen. In der Station Arzal sah man mit Schrecken, daß

die Lokomotive allein ankam, und glaubte, daß sich ein furchtbares Unglück ereignet habe. Als man den Lokomotivführer nach dem Verbleib seines Zuges fragte, erklärte er vor Schrecken. Es alles ihm nichts weiter übrig, als sich mit seiner Lokomotive auf die Suche nach den verlorenen Wagen zu begeben. Er fand sie und brachte sie, freilich mit Verspätung von mehreren Stunden nach Arzal.

New York. Die reichste Kirche der Welt ist ohne Zweifel Trinity Church am Broadway. Sie besitzt 10 000 000 Dollar. Dieses riesige Vermögen ist durch die ungeheure Erhöhung des Wertes des Grundeigentums auf der Manhattan-Insel entstanden. Vor zwei Jahrhunderten schenkte die britische Regierung der Kirche eine alte Farm auf der Insel. Dieses Stück Land liegt jetzt im Geschäftszentrum von New York. Trinity Church macht guten Gebrauch von ihrem Reichtum. Sie hat eine Menge Kapellen in verschiedenen Teilen von New York gebaut und unterstützt 24 arme Kirchengemeinden der Stadt.

Geriichtshalle.

Frankfurt. Der Regierender M. wurde von der Anklage der Störung der Sonntagsruhe freigesprochen, weil der zu dem Stunden ausgeschickte Bursche ohne seine Schuld ausgefallen worden war.

Hamburg. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Polizeiwachmeister Stanislawski, welcher am 8. November v. einem betrunknen Arbeiter auf dem Wege zur Polizeiwache 6 M. entwendet hatte, wegen Amtsentsetzung um 5 Monat Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust.

Lobenz. Vor der Strafkammer wurde der 19jährige Buchhalter Berenthal, der am Silvesterabend beim Anstehen des Neujahres durch Unvorsichtigkeit den Tagelöhner Post durch einen Kloberschuß getötet hatte, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monat verurteilt.

Der Jola-Prozess.

Wenn das „Schweigen im Walde“ der militärischen und beamteten Zeugen fortdauert, wenn weiter jedem, der irgend etwas zur Sache, also zu Gunsten von Dreyfus und als Beweis für die von Jola erhobenen Anklagen und gegen die amtliche Mißwirtschaft auszusagen hat, vom Präsidenten sofort das Wort entzogen wird, so kann der augenblicklich schwebende Prozess schneller zu Ende gehen, als man bisher angenommen hat. Selbstverständlich wird damit die Sache nicht von der Tagesordnung abgesetzt sein. Im Gegenteil ist trotz aller Sperren Material genug zu Tage gefördert worden, das für die weitere Behandlung der Angelegenheit benutzt werden kann und wird. Daß dem Kriegsgericht gegen Dreyfus im Beratungszimmer ein „Geheimdokument“ vorgelegt worden ist, von dessen Existenz der Angeklagte und sein Verteidiger keine Kenntnis erhielten, und daß daraufhin ein ungültiges Urteil gefällt worden, kann jetzt als erwiesen angesehen werden. Daraufhin werden, so meldet man aus Paris, die Senatoren Banc, Scheurer-Kessner und Tarrieu unmittelbar nach Abschluß des Jola-Prozesses den formellen Antrag auf Annulierung des Dreyfus-Prozesses stellen. — Inzwischen arbeitet die Esterhazy-Partei mit den bekannten Mitteln, die sich furchtbaren Zeugen und Zeuginnen gegenüber bereits bemüht haben. Jola erhielt einen Drohbrief, welcher erklärt, falls er freigesprochen werden sollte, werde er den Justizpalast nicht lebend verlassen. Die Geschworenen erhielten ebenfalls Drohbriefe. Öffentlich sind — bei Jola ist das natürlich ausgeschlossen — die Bedrohungen keine Frau von Boulangery oder Frau von Comminges.

Gemeinnütziges.

Eßig als Heilmittel. Der Eßig hat in der Heilmethode die Bedeutung eines gewichtigen Heilmittels erlangt. Besonders dienen Wäsungen des Akutgrates dazu, verschiedene Schwächezustände des Körpers zu beseitigen und auch wohlthunend auf denselben einzuwirken. Ferner ist das Essigwasser ein ausgezeichnetes Mittel, um alle faulenden Organismen aus

dem Munde und aus der Nachbarschaft zu entfernen, und sollte man zu diesem Zwecke die genannten Organe täglich mehrere Male mit Essigwasser auswaschen.

Am Porzellangesäße zu reinigen. Scheuert man sie mit einem reinen Tuche mit heissem Wasser und Astei, und spült dann mit kaltem Wasser nach. Das Wasser zum Abwaschen darf aber nicht zu heiß sein, weil sonst das Porzellan Risse bekommt. Das gewaschene und gespülte Geschloß muß rein abgetrocknet werden. Sind Porzellangesäße durch Alter und Rauch braun geworden, so bezieht man sie mit Schwefelsäure, entfernt diese nach einer halben Stunde und scheuert dann mit feinem Sand und Wasser.

Gutes Allerlei.

Die Kurpfuscherei ist gegenwärtig wieder ein Gegenstand eingehender Besprechung geworden, der in Frankreich sogar wahrscheinlich die gesetzgebenden Körperschaften beschäftigt wird. Es handelt sich in erster Linie um den Unfug der Zeugnisse im Angelegenheit von Zeugnissen. Man kann es fast täglich lesen, daß hier ein Mann, dessen Leben durch die Krankheit unrettbar geworden war, durch eine Flasche „Thaumaturgon“ oder ein ähnliches Zeug vollständig geheilt wurde, oder daß eine alte Frau, die so viel von allen möglichen Ärzten zu leiden hatte, plötzlich durch irgend welche Unversprechungen wieder gesund wurde. Man kann schon von vornherein annehmen, daß solche Zeugnisse in den meisten Fällen eine reine oder vielmehr recht unreine Erfindung sind. Es war daher eine recht verdienstliche That, daß eine in Lyon erscheinende medizinische Zeitschrift die Entdeckung solcher „Zeugnisse“ in einem Falle verfolgt hat, in dem eine Behandlung von Chronleiden unter dem Namen eines verstorbenen französischen Doktors in Frankreich und in England eine kostliche Wüste erreicht hatte. Unter den Ansprüchen waren viele Namen von Zeugen genannt. Als aber die Redaktion der Zeitschrift auf diese Namen Schreiben richtete, kamen dieselben in den meisten Fällen mit dem Bemerkung zurück: „Adressat unbekannt.“ Derartige Proben sollten auch bei uns einmal vorgenommen werden.

Papier aus Kartoffelblättern. In Holland, wo die natürlichen Holzbestände nicht allzureichlich sind, werden gegenwärtig Versuche gemacht, um der Verwendung dieses Materials zur Erzeugung des ungeheuren Papierbedarfes vorzubeugen, indem man statt des Holzes die Verwendung von Kartoffelblättern zur Papierfabrikation empfiehlt. Die Ergebnisse der ersten Versuche sollen zufriedenstellend ausgefallen sein. In Holland kaufte man die Kartoffelblätter von den Landwirten für etwa 25 Pfennig für den Zentner. Es wird sich nun fragen, ob ein solcher Absatz für die Landwirte einen Vorteil bedeuten würde. Kartoffelblätter sind nämlich, in grünem Zustande in den Boden gebracht, ein preiswertes Düngemittel. Die Landwirte werden also jedenfalls sich daran thun, zu untersuchen, ob der Düngemittel der Kartoffelblätter nicht höher zu veranschlagen ist als der Preis, der ihnen bei einer Entwicklung des neuen Unternehmens von den Papierfabrikanten geboten werden würde.

Vater: „Wilhelm, du Bengel, du hast dich schon wieder gerauft!“ — Wilhelm: „Nein, Vater, ich habe mich nicht gerauft!“ — Vater: „Du hast ja eine Runne auf der Stirn.“ — Wilhelm: „Ich habe mich gebissen, Vater.“ — Vater: „Was? Gebissen? Na warte, ich will dich lägen lehren!“ — Wilhelm: „Du bist denn da oben beissen?“ — Wilhelm: „Ja — ich bin auf einem Stuhl gebissen.“

Vodhaft. Dichterin (zu seinem Freund): „Ach, ich ärgere mich, meine Braut hat mir zum Geburtstag eine ganz schandige Ständerei gemacht. Wie könnte ich mich nur veranlassen?“ — B.: „Schenke ihr deine Gedichte!“

Kurz und bündig. A.: Sie sollten doch endlich heiraten, schon wegen Ihrer Gläubiger!“ — B.: „Wenn meine Gläubiger Geld brauchen, sollen sie selbst heiraten!“

den Schein desselben gewährte er in einer Mauerverletzung eine blanke Art. Würde steh der Graf den Kopf sinken und auch der Alte nicht gleichmäßig vor sich hin.
Wohle stand der junge Russe auf, doch im selben Augenblick hob Ibrahim den Kopf und rief zornig: „was willst du da?“
Der Angerufene ging schwankend an das Feuer, als sei er erst eben wieder erwacht. Dann hat er den Grafen, ein Viehchen zu fangen, um den Schlaf zu verschonen.
Der alte Ibrahim machte ein zustimmendes Gesicht, weil er dadurch auch munierter blieb.
Iwan gab dem anfangs abweichenden Gefangenen das Instrument. „Spielen Sie geduldiher Herr, ich habe Ihnen etwas zu sagen!“ Gleichgültig stimmte der Graf die Guitarre und sang: „Gai hlull, gai hlull, — was hast du mir zu sagen, nimn dich wohl in acht!“
Dann sangen beide zusammen die folgenden Strophen:
Der Frühling lacht von grünen Göttern,
Es steht vor ihm die Welt so schön,
Als seien eines Dichters Träume
Schreiben sichtbar in die Räume.
Gai hlull, gai hlull,
Dich Olga, dich vergess ich nie.“
Dann Iwan allein: „Dort in der Wand-
nische, sehen Sie aber nicht hin, steht eine Art,
damit werde ich dem alten Schurken den Kopf
spalten. Gai hlull, gai hlull.“
Und beide:
Wenn ich sterbe aus Morgenluft
Der Sonne Strahl die Rosen ruft,
Reißt jedes Herz sich, jede Blume
Empor zum letzten Festtage.

Gai hlull, gai hlull,
Dich Olga, dich vergess ich nie.“
Dann wieder der Graf allein: „Was mühte
wohl eine solche Gramschmerz, mit meinen Festeln
wird mir doch die Flucht unmöglich. Gai hlull,
gai hlull.“
Und beide:
Wenn Abendrot den Purpur weht,
Darin die Sonne sich begräbt,
Schließt sich bedrückt jede Blüte,
Und Sehnsucht schimmert im Gemüte.
Gai hlull, gai hlull,
Dich Olga, dich vergess ich nie.“
Nun wieder Iwan: „Die Schlüssel werden
wir in der Tasche des Räubers finden und
Ihre Ketten damit lösen. Gai hlull, gai hlull.“
Dann beide:
Die Sonne ist Gottes ew'ger Held,
Mit gold'ner Wehr im blauen Feld,
Und zu dem letzten Helmenwerke
Bericht der Frühling ihr die Stärke.
Gai hlull, gai hlull,
Dich Olga, dich vergess ich nie.“
Weiter der Graf: „Das Weib wird Lärm
machen, und unser Schicksal wird glänzen sein,
als es je gewesen. Gai hlull, gai hlull.“
Und beide:
Die Sonne am Tag, der Mond bei Nacht,
Sie ringen all mit Wechselnacht,
Die Sonne, Rosen rot zu strahlen,
Und Blüten weiß der Mond zu malen.
Gai hlull, gai hlull,
Dich Olga, dich vergess ich nie.“
Wiederum Iwan: „Mag geschehen, was
will, besser als ein solches Leben ist auf jeden
Fall ein schneller Tod. Gai hlull, gai hlull.“

Seibe:
„Die Morgenröte wirt ihr Kleid,
Der Morgenrot reich ihr Schmuck,
Der Morgenwind, ihr ledter Feind
Reißt sie erdend unter'm Schleiher.“
Gai hlull, gai hlull,
Dich Olga, dich vergess ich nie.“
7.
Dem alten Eherschengen schien der Ge-
fang zu lange zu währen. Er blickte arg-
wöhnlich auf.
„Spielen Sie einen Tanz, Herr, ich will
tanzen und mich der Art nähern. Gai hlull,
gai hlull!“ schloß Iwan mit lautem Gesang.
Der Graf wandte das Gesicht auf sein Instru-
ment nieder und griff mit allen Kräften von
neuem in die Saiten.
Ungleichzeitig begann Iwan in gräßlichen
Sprängen und Stellungen Kosak zu tanzen.
Der Alte sah ihm zu und freute sich der wilden
Plüsch. Jetzt war Iwan in der Nähe der
Wandnische, wo die Art lag; ein Sprung hinter
dem Rücken des Alten und er hatte sie in der
Hand und drehte sich seinem erwählten Opfer zu.
In diesem Augenblick schaute der Graf auf,
und wie er seinen Diener hinter dem gerade in
das Feuer blickenden Ibrahim heranschleichen
sah, die Art zum Hieb bereit, entfiel die Gui-
tarre seinen schwachen Händen und gab auf dem
harten Boden einen schellen Klang von sich.
Der alte Gefangenwärter drehte sich halb
räuhend, und nur die Gefessgegenwart Iwans
machte den Fehler wieder gut.
Er bemerkte das Geschreden seines Herrn

und das Umwenden Ibrahims. Schnell legte
er die Art dicht hinter denselben, worauf
der Alte sah, und fing von neuem zu tanzen an.
„Spielen Sie doch, Herr, zum Ausdruck, was
fällt Ihnen denn ein?“ sang Iwan, und drehte
sich während weiter.
Der Graf erkannte seine Unvorsichtigkeit,
und begann wieder zu spielen, wild, ver-
zweifelt.
Ibrahim hatte nichts gemerkt, und sah wieder
ruhig da, sich an dem wilden Rhythmus des Ge-
sanges und des Tanzes ergötend.
Und in einem gewagten Sprunge war Iwan
wieder hinter ihm; jetzt ergriff er mit sicherer
Hand die bereitete Art und verlegte dem alten
Wächter einen so furchtbaren Schlag auf den
Kopf, daß der Unglückliche ohne einen Laut
vornüber in das Feuer fiel, in dem sofort sein
langer grauer Bart aufstuckerte.
Iwan zog ihn an den Hüften zurück und
bedeckte ihn mit einer Strohmatte.
Da öffnete sich die Kammerthür und das
Weib trat verschlafen in das Zimmer. Der
laute Lärm hatte sie wohl erweckt, und die plö-
tzliche Stille unruhig gemacht.
„Was treibt ihr denn hier? Das riecht ja
wie nach verbrannten Federn!“ rief sie nur, und
kam weiter vor. Doch nicht zu weit. Iwan
holte bereits aus, um auch ihr einen tödlichen
Hieb zu verfehlen; sie wandte den bedrohten
Kopf, und die scharfe Art fuhr in ihre Brust.
Ainen entsetzlichen Todesstöhnen ausstehend, sank
sie um, und erhielt im Fallen noch einen zweiten
raschen Hieb auf den Kopf.